

Die neue Apo

Schriftenreihe

Murray Rothbard Institut für Ideologiekritik
in der **edition g.**

Stefan Blankertz

- 101 Minimalinvasiv: Acht kritische Nachträge
- 104 Das libertäre Manifest:
Zur Neubestimmung der Klassentheorie
- 105 Pädagogik mit beschränkter Haftung:
Kritische Schultheorie
- 106 Thomas von Aquin: Die Nahrung der Seele
- 107 Die Katastrophe der Befreiung:
Faschismus und Demokratie
- 110 Anarchokapitalismus: Gegen Gewalt
- 111 Mit Marx gegen Marx
- 123 Die neue APO: Gefahren der Selbstintegration

Murray Rothbard

- 102 Für eine neue Freiheit: Kritik der politischen Gewalt,
Band 1: Staat und Krieg
- 103 Für eine neue Freiheit: Kritik der politischen Gewalt,
Band 2: Soziale Funktionen

Stefan Blankertz | 1956 | »Wortmetz« | promoviert in Soziologie, habilitiert in Pädagogik; & *Rothbardero*-Avantgardist seit 1980. Lyrik und Politik für: Toleranz, und gegen: Gewalt.

Stefan Blankertz
Die neue Apo
Gefahren der
Selbstintegration
edition g. 123



INHALT!

Außer-Parlamentarische Opposition

Gegen den »Mainstream«?

— 007 —

Gleichschaltung: Demokratie ohne Opposition

Fragmente zur Selbstintegration

— 041 —

Von der alten zur neuen APO

Republikflüchtige unerwünscht

— 053 —

Die autonome Mehrheit für den Staat

Am Beispiel Griechenlands

— 103 —

Ernst Jünger:

Ein Mann wider die Selbstintegration

Rechte Kritik für linke Selbstmystifikation

— 123 —

Personenregister

— 133 —

ORIGINALAUSGABE

123 edition g.

Titel unter Verwendung eines Fotos

von Dominic Röltgen/*Sons of Libertas* aus der Serie

»Eindrücke von der griechisch-mazedonischen Grenze«

im Herbst 2015

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand

Copyright © 2016 by Stefan Blankertz

Wollankstraße 133, 13187 Berlin

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7392-0120-7

FÜR PAVEL

der mich 2014 überzeugte, dass ich Marxist bin,
und nun gar Hegel mir näher bringt

*Denn sie, sie selbst, die älter denn die Zeiten
und über die Götter des Abends und Orients ist,
die Natur ist jetzt mit Waffenklang erwacht,
und hoch vom Äther bis zum Abgrund nieder
mit festem Gesetze, wie einst, aus heiligem Chaos gezeugt
fühlt neu die Begeisterung sich,
die Allerschaffende wieder.*

— Friedrich Hölderlin, 1800⁰⁰¹

001 Zit. n. Frankfurter Ausgabe, *Gesänge*, Frankfurt/M. 2000, S. 555f. Die Orthografie wurde modernisiert sowie keine Großschreibung am Zeilenanfang benutzt. Als der linksradikale Verlag Roter Stern ab 1977 begann, diese von D. E. Sattler besorgte Ausgabe zu veröffentlichen, die Hölderlins Handschriften grafisch genau wiedergibt, war das eine Kulturrevolution.

I

Außer-Parlamentarische Opposition

GEGEN DEN »MAINSTREAM«?

I

Der Ton fällt schärfer. — Kürzlich sprach ein Freund mich an, ein Bekannter von ihm (den ich nicht kenne) habe ihn mit anklagend-ironischem Untertone danach »gefragt«, was denn davon zu halten sei, dass »sein Freund Stefan« in einem Blog schreibe (gemeint war, wie sich herausstellte, »ef-Online«),⁰⁰² in welchem auch der Autor *soundso* über *dies* und *das* schreibe, ein Autor, der gar in der »Jungen Freiheit« publiziere; und das sei schier unglaublich. Mein Freund nahm es glücklicherweise nicht überernt, immerhin fand er es jedoch nötig, es mir mitzuteilen. Da er weder den Autor noch das Thema erinnerte, bat ich ihn, sich hiernach zu erkundigen. Als Antwort erhielt ich eine Linkliste. Nun konnte ich nachschauen, um *wen* und um *was* es ging. Dabei stellte ich fest, dass der inkriminierte Autor seit Bestehen von »eigentümlich frei« für nicht mehr als 3 Beiträge verantwortlich zeichnet, demnach alles andere als repräsentativ ist. Überdies vertritt er im ausdrücklich durch den Ankläger verlinkten Artikel eine – von mir abgelehnte – Position, die vom Mainstream nicht sehr weit entfernt ist und, etwas »abgewogener« formuliert, auch in der »Welt« oder sogar

002 Seit Anfang 2015 schreibe ich regelmäßige Kolumnen für ef-Online. »eigentümlich frei« habe ich bei der Umwandlung in eine professionelle Monatsschrift 2001 mitbegründet und bin Gesellschafter der sie herausgebenden Lichtschlag Medien KG. Das vorliegende Büchlein basiert auf einigen der Beiträge, die ich 2015 verfasst habe.

im »Spiegel« hätte erscheinen können. Der Inhalt wird jedoch, so vermute ich, gar nicht mehr wahrgenommen. Das einzige, was zählt, ist, »sich nicht in schlechter Gesellschaft sehen zu lassen«.

Bewusst nenne ich weder den Autor noch sein Thema, weil es um die Form und um den Ton gehen soll. Die rhetorische Figur der »*guilt by association*« ist inzwischen nahezu zum etablierten Repertoire geworden. Umgekehrt bedeutet sie, dass man nur mit denjenigen sprechen dürfe, die eh schon die gleiche, die einzig richtige Auffassung teilen. Das kriegte selbst der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel zu spüren, weil er Ende Januar 2015 sich mit Vertretern der PEGIDA⁰⁰³ traf und dafür ins Kreuzfeuer geriet. Als er sich mit dem eigentlich läppischen – und für jeden verfassungstreuen Bundesbürger selbstverständlichen – Hinweis verteidigte, es gäbe ein demokratisches Recht darauf, »deutsch-national« zu sein,⁰⁰⁴ erntete er hauptsächlich Unverständnis. Es ist ein bemerkenswerter Umstand, dass heute man bereits dafür sich verteidigen muss, mit jemandem zu reden, dem in politisch-sozialer Hinsicht man nicht zu folgen vermag. #diskursethik

2

Nur Nostalgie. — Kennzeichnend für die Bourgeoisie, die mit dem Kapitalismus auch eine liberale, kosmopolitische Weltansicht verband, waren lange Zeit drei wesentliche Tugenden: 1. Jeder sei verantwortlich für das, was er selber sagt und tut, nicht aber dafür, was andere um ihn herum tun oder lassen.

003 PEGIDA, Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlands, gegründet am 19. Dezember 2014. Außer-Parlamentarische Opposition mit Zentrum in Dresden, die bis zu 20 000 Teilnehmer pro Kundgebung auf die Straße bringt (Stand Herbst 2015).

004 Sigmar Gabriel, »*Es gibt ein Recht, deutschnational zu sein*«, Interview im »Stern«, 04. 02. 2015. Variante des Zitats: »Es gibt ein demokratisches Recht, rechts zu sein.«

2. Jeder sei frei zu machen, was er wolle, solange er hierdurch Andere nicht schädigt.

3. Prüfstein der Freiheit sei Toleranz gegenüber Meinungen und Lebensweisen, die den eigenen widersprechen.

Diese Tugenden betrachtete die Bourgeoisie als Garanten für Rechtssicherheit und für sozialen Frieden.

3

Steampunk. — Leider ist es meiner Erfahrung nach nicht so, dass die Opposition gegen den Mainst[r]eam sich durch Besinnung auf die bourgeoise Tugenden auszeichnet. Egal, um welche Frage es sich handelt, wer eine andere Meinung vertritt als man selber, ist ein Idiot; und wer mit einem Idioten spricht, ist ebenfalls ein Idiot. Ja, sogar der altehrwürdige Begriff der Toleranz, von F. A. Hayek noch als der Kern der liberalen Utopie und Antrieb für liberales Engagement sogar höher geschätzt als der Begriff der »Freiheit«,⁰⁰⁵ klingt der Opposition neuerdings schon verdächtig. Weil der Begriff der Toleranz vom herrschenden Mainst[r]eam missbraucht wird, um Intoleranz zu begründen, geht die Opposition dazu über, Toleranz als gesellschaftliches Konzept abzulehnen. Auf der Ebene der Realität, jenseits vom Wortgedampfe, das um sie gemacht wird, gleicht sich die Opposition somit dem herrschenden Mainst[r]eam auf verhängnisvolle Weise an: Die »Gesellschaft ohne Opposition«, die Herbert Marcuse in den 1960er Jahren befürchtete,⁰⁰⁶ hat zur sozialen Realität sich gemauert. — *Die Abspernung des Universums der Rede.*

005 »Das Wort »Freiheit« [...] ist so abgegriffen und so viel missbraucht worden, dass man sich scheut, es zur Bezeichnung der Ideale [d. Liberalismus] zu verwenden [...]. Toleranz ist vielleicht das einzige Wort, welches das Prinzip [d. Liberalismus] voll zum Ausdruck bringt.« F. A. Hayek, *Der Weg zur Knechtschaft* (1944), Tübingen 2004, S.16f.

006 Herbert Marcuse, *Der eindimensionale Mensch* (1964), Neuwied 1977, S. 11. Vgl. unten S. 41 ff.

4

*Na[r]zissmus der kleinen Differenzen.*⁰⁰⁷ — Als Jugendlicher focht ich manch Kontroverse mit Kurt Zube aus.⁰⁰⁸ Er war einer derer, die die Idee des individualistischen Anarchismus nach dem zweiten Weltkrieg aufrechterhielten, als der Etatismus fast ohne Widerspruch eine dunkle Zeit heraufbeschwor. Ich erinnere mich, dass er mir mal in einem Brief vorhielt (Internet und Facebook waren noch Lichtjahre entfernt), dass ich reagieren würde wie der Kleinbürger, der an seine Lokalzeitung schreibe: »Falls Sie diese Aussage aufrechterhalten, kündige ich das Abo.« Ich weiß noch, dass ich unmittelbar neben einem Gekränktheit auch ihre Richtigkeit begriff. Und noch heute, wenn es droht, dass ich mich zu sehr über jemanden aufrege, der eine Meinung vertritt, die von meiner ein klein wenig abweicht, kommt mir jener Satz von Kurt Zube in den Sinn – und ich beruhige mich wieder.

5

Wie am Spießler ... — Neben dem Bourgeois gab es in der Tat auch den *petit bourgeois*, den Klein- oder Spießbürger. Der Kleinbürger, geübt in unselbständiger, von einer Hierarchie abhängiger Arbeit, meist für den Staat oder in staats-nahen Institutionen, ist ganz im Gegensatz zum kosmopolitischen Bourgeois engstirnig. Ihm macht Abweichung Angst. Er ist seiner Selbst und seiner Fähigkeit, in seiner Umwelt zurecht zu kommen, so unsicher, dass er bereits in der Existenz einer anderen Meinung oder gar eines anderen Lebensstils eine Bedrohung seiner eigenen Existenz sieht. Der nun beinahe

007 Sigmund Freud »... daß gerade einander nahestehende Gemeinschaften sich beföhden ... eine bequeme Befriedigung der Aggressionsneigung ...« 1930
 008 Kurt Zube (1905-1991), der Begründer der individual-anarchistischen Mackay-Gesellschaft, schrieb unter dem Pseudonym K. H. Z. Solneman.
 009 Die Welt online, 20. 10. 2015. Akif Prinçci, türkischstämmiger deutscher Autor, geriet ins Fadenkreuz der Mainstreampresse, nachdem er sich

zweihundert Jahre währende Kampf gegen den Kapitalismus, leider Gottes geführt mit tatkräftiger Unterstützung der Bourgeoisie, hat die bourgeoisen Tugenden inzwischen fast völlig aufgezehrt und zurück geblieben ist bloß noch der Kleinbürger. Hier sehen wir, dass nicht nur der Mainstream und die Opposition sich in Mimikry ergehen, vielmehr ebenfalls der islamistische – sowie bereits in Ansätzen der neo-christliche – Fundamentalismus: Gewaltsame Zurückweisung des Differenten, ins Brutale übersetzte Angst vor dem Andersdenkenden und Andersseienden greift nach der Weltherrschaft, die den permanenten Krieg beinhaltet. Die bourgeoisen Tugenden zurückzugewinnen, ist vordringlich. Ohne sie wird's keine Heilung geben. — ... *Spießler umgedreht.*

6

»*Abweichung*« als *Verbrechen* und als *Krankheit*. — Eine bedenkliche Steigerung der herrschenden Intoleranz ist die Pathologisierung und Kriminalisierung von abweichenden Meinungen, Haltungen und Lebensstilen. Die Übelschrift »Spaziergänger findet Hirn von Akif Pirinçci«⁰⁰⁹ – »es lag dort offenbar seit 2012 zum Auslüften« – gibt sich satirisch, der Begriff »Homophobie« – in dessen Folge jede Menge weiterer sozialer, religiöser und politischer »Phobien« – meint es bitterernst mit der Krankheitszuschreibung. Leider übernimmt die Außer-Parlamentarische Opposition dieses Kampfinstrument kritiklos. Das ist als Reaktion verständlich, jedoch genau dies: reaktionär anstatt eine befreiende Alternative aufzuzeigen. Da hagelt es »Klimahysterie«⁰¹⁰ &

in einem Buch 2014 gegen einen – seiner Meinung nach – »irren Kult um Frauen, Homosexuelle und Zuwanderer« gewandt hatte.

010 Die Sorge um möglicherweise negative Folgen eines möglicherweise stattfindenden Klimawandels (Mitte des 20. Jahrhunderts schreckte manch ein Klimaforscher die Öffentlichkeit mit der Prognose einer neuen Eiszeit, vgl. z. B. *The Cooling World*, Newsweek vom 28. 04. 1975; wie jetzt übrigen

»Genderwahn«.⁰¹¹ Und: »Sozialismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen«. Dieses »Mem« ist übrigens eine Umkehrung des linken Slogans »Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen«.⁰¹² Doppeldeutig klingt er, wenn wir »Faschismus« durch »Nationalsozialismus« ersetzen, aber das bloß so am Rande. Im Anschluss an diesen Slogan finden wir in linken Veröffentlichungen auch die Kennzeichnung des Faschismus als »Epidemie«;⁰¹³ das ist eine merkwürdige Kennzeichnung, wenn man bedenkt, dass die Linken darauf sich etwas zugute halten, gesellschaftliche Verhältnisse als Konsequenz von wirtschaftlichen Interessen zu analysieren. Schon kursiert auch die Variante »Islam ist keine Religion, sondern eine Geisteskrankheit«. — *gehirngewaschene* Kakerlaken wie Sie *degenerierten* Gutmenschen-tums, eine Geisteskrankheit, ein *unzurechnungsfähiger* Fall von Realitätsverlust *verblödeter* Würmer *usf* usw *usf* usw *usf*

einige wiederum ab den 2030er Jahren, vgl. *Forscher befürchten neue Kleine Eiszeit*, Focus vom 02. 11. 2013; seit den späten 1970er Jahren steht jedoch mit zunehmender Einmütigkeit die Prognose einer globalen Erwärmung im Vordergrund) wird auf die Formel reduziert, eine weltweite Koalition der mächtigsten Regierungen müsse im Vorgriff auf eine Weltregierung »das Klima schützen« (als gäbe es kein Klima mehr, falls es sich wandelt). Wer das nicht so sehe, sei ein »Klimaleugner« (der Vorschlag von 2012 des Musikwissenschaftlers [!] Richard Parncutt, Graz, die Todesstrafe für sie einzuführen, wurde nach Protesten von der Universitätsleitung aus seinem Internetauftritt entfernt und Prof. Parncutt entschuldigte sich). Allerdings: Der Gegenbegriff der »Klimahysterie«, den die Außer-Parlamentarische Opposition dagegen setzt, ist nicht um einen Deut besser, denn er pathologisiert in gleicher Weise und lässt keine Diskussion zu. Die eigentliche Diskussion müsste darum sich drehen, ob *selbst wenn* globale Erwärmung stattfindet und *selbst wenn* sie menschengemacht ist und *selbst wenn* sie negative Folgen hat, das Agieren der Staaten die geeignete Lösung wäre.

011 Die Geschlechterforschung – oder »gender studies« – entwickelte sich seit der Mitte der 1970er Jahre aus der kritischen Einsicht heraus, dass die Geschlechterrollen und das Selbstbild der Geschlechter sehr stark von den kulturellen Einflüssen abhängen und radikalisierte sich bis hin zu der Behauptung, »natürliche« Geschlechter gäbe es gar nicht. Eigenartigerweise

Beide Seiten sehen ihren Kampf gegen die jeweils andere als einen Kampf gegen Verbrechen und Krankheit; auf Verbrechen und Krankheit aber wäre die Idee von Meinungsfreiheit und Toleranz nicht anzuwenden. Demgegenüber ist bei ein wenig Nachdenken klar, dass Meinungsfreiheit nur meinen kann, dass die Freiheit besteht, sich abweichend zu äußern. Den Begriff der »Toleranz« finde ich gerade darum treffend, weil er »erdulden« oder gar »erleiden« bedeutet. Viele Menschen leiden tatsächlich darunter, wenn jemand Anderes etwas Anderes meint, glaubt oder tut, als er selber es für richtig, anständig, normal, natürlich, gesund *usf.* hält. Es auszuhalten, dass er das darf, ist Grundvoraussetzung für einen möglichen Frieden. Die Abweichung zu verbieten und den Abweichler zu verfolgen – das führt in den Kampf, in den Krieg. Am Ende dieser Entwicklung stehen Schlächter-

machten diese Sichtweise insbesondere auch viele Feminist*innen sich zu eigen, obwohl es dann für ihre Theorie »gar kein Subjekt gibt« (Judith Butler, *Das Unbehangen der Geschlechter*, Frankfurt/M. 1991, S. 17), ebenso wie bestimmte Schwulen- und Lesbenaktivisten, obgleich sie lebende Beweise dafür sind, dass das Geschlecht eine zentrale Rolle spielt und sie sich keineswegs neutrumisieren lassen wollen. Anstatt mit der These der Geschlechterforschung »spielerisch« und »subversiv« umzugehen, wie es Judith Butler nahelegen schien (vgl. S. 203; anders aber S. 214), wird sie inzwischen umgesetzt durch bürokratische Anweisungen, bei offiziellen Texten, bei universitären Arbeiten, bei Stellenanzeigen usw. »korrekte« (geschlechtsneutralisierende) Bezeichnungen zu verwenden, durch dogmatische Unterrichtsmaterialien in der öffentlichen Schule und durch generelles Mobbing qua *shitstorm* gegen Personen, die an die »korrekten« Sprachregelungen nicht sich halten. Wiederum pathologisiert der Begriff der Außer-Parlamentarischen Opposition »Genderwahn« die Diskussion, untermalt mit Anklang an den »Rinderwahn«. Die Diskussion müsste eigentlich darum sich drehen, dass aus einer These eine repressive Politik abgeleitet wird, und dürfte nicht sich gegen die These als solche richten.

012 www.jusos.de > Themen > Antifa (aufgerufen am 24. 11. 2015).

013 Mustafa Korkmaz, *In die Offensive gehen*, in: »Sozialismus von unten«, Nr. 6, Frühjahr 2001.

staaten wie etwa die Sowjetunion, der Nationalsozialismus oder der Islamische Staat sie veranstaltet haben bzw. noch veranstalten. Die Entwicklung hin zu einem solchen Staat ist niemals dadurch zu verhindern, dass die Instrumente der Kriminalisierung und der Pathologisierung auf die Andersdenkenden angewandt werden. — »Des Himmels Herrn ... | ... Verhaftestes aber ist, | so lange sie herrschen, das Falsche, und es gilt | dann Menschliches unter Menschen nicht mehr.«^{o14a}

8

Akte X. — »Der Schulverwaltungsbürokrat steht vor einer Menge von wesentlichen und kontroversen Entscheidungen über die formale Schulausbildung in seinem Gebiet. Er muss entscheiden: Wie soll die Schulausbildung sein – traditionell oder progressiv? Unternehmensorientiert oder sozialistisch? Wettbewerbsorientiert oder egalitär? Allgemein- oder berufsbildend? Integration oder Monoedukation? Sexualkunde – ja oder nein? [...] Folglich nehmen das Ausmaß und die Intensität der sozialen Konflikte in der Gesellschaft immer weiter zu, wenn die Sphäre der öffentlichen im Vergleich zur privaten Bildung sich vergrößert. [...] Vergleichen wir die Nachteile und intensiven sozialen Konflikte, die mit staatlichen Entscheidungen einhergehen, mit der Lage auf dem freien Markt. Wenn Bildung völlig privat wäre, könnten alle Eltern und alle Gruppen von Eltern ihre eigene Art von Schule führen. Eine Menge von verschiedenen Schulen würde entstehen und auf die verschiedenartigen Bildungsbedürfnisse der Eltern und Kinder treffen. Einige Schulen wären traditionell, andere progressiv. Schulen mit Abstufungen zwischen progressiv und traditionell entstünden. Einige Schulen würden mit egalitären Methoden und ohne

^{o14a} Friedrich Hölderlin 1805, zit. n. Frankfurter Ausgabe, *Gesänge*, Frankfurt/M. 2000, S. 824f.

Zensuren arbeiten, andere streng nach Fächern unterrichten und benoten, einige wären säkular, andere an unterschiedlichen Glaubensbekenntnissen ausgerichtet, einige Schulen wären libertär und würden die Tugenden des freien Unternehmertums hochhalten, andere dagegen irgendeine Form des Sozialismus predigen.«^{o14b}

Keiner wird Murray Rothbard Sympathie für den Sozialismus nachsagen können. Deshalb steht er hier als Symbol dafür, dass Freiheit bloß als Freiheit Andersdenkender denkbar ist. Die Nazi-Keule zu schwingen, sei nicht ehrenrühriger als die Sozialismus-Keule. — *Anarchie ist ja gar ¿k?eine Utopie.*

9

Der Freiheit eine Burka. — Eine aktuelle Ergänzung zu Rothbards Plädoyer für die Bildungsvielfalt gibt es im Bereich der Religion. Zu Recht empört es jeden, der für Freiheit auch und gerade im Schulwesen eintritt, wenn der Staat mittels seiner Schulpflicht christliche Eltern zwingt, ihre Kinder auf eine Schule zu schicken, die ihrer Meinung nach verderbt ist. Auf der anderen Seite fehlt, soweit ich es sehe, im Moment der gleiche Aufschrei, wenn es um die Zwangsintegration von muslimischen Kindern geht. Hier mit zweierlei Maß zu messen, ist nicht nur intellektuell unlauter, sondern auch politisch-gesellschaftlich fatal: Es lässt die Idee der Freiheit als eine parteiische erscheinen, als eine wohlfeile Ideologie, die man anwendet, wenn es einem passt, die man aber wégdiskutiert, wenn es einem gegen den Strich geht.

Umgekehrt realisieren solche Islamkritiker, die den Staat gern etwa damit beauftragen würden, das Tragen der Burka zu verbieten, nicht, dass ein Staat, der derart tief ins Private einzugreifen vermag, ihm ebenso leicht untersagen könnte,

^{o14b} Murray Rothbard, *Für eine neue Freiheit: Kritik der politischen Gewalt, Band 2: Soziale Funktionen* (1973/78), Berlin 2015 (edition g. 103), S. 100f.

gebratenen Speck zum Frühstück zu speisen. Dieses Beispiel ist angesichts des Wirbels Herbst 2015 um einen Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur krebsfördernden Wirkung von »verarbeitetem Fleisch« nicht mehr reines Gedankenspiel.⁰¹⁵ Viele Islamkritiker sind eigentlich Islamplagiatoren. — *alles kommt zum ende nur die WHO kommt nicht*

I O

Die Freiheit erhalten und womöglich freiheitliches Terrain vom Staat zurückerobern, kann man niemals, indem man nur für die eigene Freiheit des Glaubens, Meinens, Handelns eintritt, während man der gleichen Freiheit der Anderen indifferent oder gar feindlich gegenüber steht. Freiheit ist unteilbar, wie Ludwig von Mises sagte.⁰¹⁶ Bloß wer die Freiheit des Anderen verteidigt, auch und gerade solcher Anderen, die einem selber ganz und gar nicht behagen, wird für sich Frieden und Freiheit erringen. — *»Die Spur des Anderen.«*

I I

Als 1968 Richard Nixon republikanischer Präsidentschaftskandidat war und im Wahlkampf den Slogan benutzte, er werde das Land mit einer »schweigenden Mehrheit« zur
015 *»Wurst ist laut WHO-Experten krebserregend«*, Spiegel online 26. 10. 2015. *»Wurst: WHO präzisiert Krebs-Aussage«*, Spiegel online 30. 10. 2015; »präzisiert« ist ein Euphemismus für »widerruft«.
016 Ludwig von Mises, *Die Wurzeln des Antikapitalismus* (1956), Frankfurt am Main 1979, S. 120.
017 Richard Nixon (1913-1994), US-Präsident 1969-1974. Zunächst Ausweitung, dann Beendigung des Vietnamkriegs. Drastische Interventionen in die Wirtschaft mit Lohn- und Preiskontrollen. Schließlich des Amtes enthoben, weil er politische Gegner im Wahlkampf abhören ließ (»Watergate-Skandal«).
018 »Neue Linke« ist eine Sammelbezeichnung für Denkrichtungen und Strömungen der 1960er und 1970er Jahre, die sich dezidiert vom Staatskommunismus und von der sowjetischen Lesart des Marxismus abhoben; zentrale Anliegen waren eine emanzipatorische Politik, »anti-autoritär«

»Normalität« zurückführen, wusste jeder, was Nixon unter Normalität verstand: nämlich den traditionellen »*American way of life*«. ⁰¹⁷ Und von wem er diese Normalität bedroht sah: nämlich von den Demonstranten und Hippies der anti-autoritären Neuen Linken. ⁰¹⁸ Einige Beobachter realisierten, dass die Demonstranten und Hippies viele der Werte des traditionellen »*American way of life*« am Leben erhielten: nämlich Selbstorganisation unabhängig und außerhalb der staatlichen Institutionen sowie das Recht auf Widerstand gegen die Regierung. Noch weniger realisierten, dass Nixon die Republikaner endgültig von der anti-autoritären Alten Rechten und ihrem »*laissez faire*« wegführte und zu einer links-liberalen Partei machte, die z.B. mit Lohn- und Preiskontrollen in die Wirtschaft intervenierte und die nun die Rolle der USA als Weltpolizisten zu akzeptieren bereit sich fand. Andererseits stieß Nixon erste Experimente mit den von Milton Friedman vorgeschlagenen Bildungsgutscheinen an; ein ausgewiesener sozialistischer Erziehungswissenschaftler wurde mit der Aufgabe betraut, einen Plan für die Durchführung zu erstellen. ⁰¹⁹ Obwohl dieser Plan aufgrund des Widerstands u. a. der Lehrgewerkschaften weitgehend fehlschlug, stellte jener den Versuch dar, das »traditionelle!« Erziehung sowie Anti-Militarismus. In den USA war sie zunächst stärker an anarchistischen Konzepten und den liberalen Idealen Thomas Jeffersons orientiert, verkörpert etwa durch Paul Goodman (1911-1972); dies führte dort zu einer Koalition mit der alten, anti-autoritären Rechten, die ihren Rückhalt in der offiziellen Politik stetig weiter einbüßte, und Konstitution des Libertarianism, verkörpert besonders durch Murray Rothbard (1926-1995). In Europa war die Aneignung klassisch anarchistischen Denkens eher als eine Art »Gewaltkur gegen die Alterskrankheiten des Kommunismus« gedacht, wie Daniel Cohn-Bendit 1968 formulierte. Die Aktionen wurden tatsächlich zunehmend gewalttätig, glitten dann in Terrorismus ab, und das Denken führte zurück in die Bahnen des alten marxistischen Dogmatismus.
019 Der Versuch fand statt im Distrikt Alum Rock, Kalifornien. Vgl. Stefan Blankertz, *Legitimität und Praxis*, Wetzlar 1989, S. 154ff.

Bildungssystem in den USA umzukrempeln und wieder freier zu gestalten. — *Im Chor: >Auch Nixen tut Wixon.<*

12

Der Begriff der schweigenden Mehrheit war durchaus nicht ungefährlich. Da eine solche Mehrheit schweigt, ist sie noch schwerer zu interpretieren als »der« Wählerwille: Was war die »Normalität«, zu der man sich zurücksehnte? Die Lage unter John F. Kennedy^{o19a} Anfang bis Mitte der '60er Jahre? Freihandel? Loyalität gegenüber einer Fahne? Ein Kadavergehorsam in den Institutionen? Die schweigende Mehrheit schwieg sich dazu aus. Jeder konnte hineininterpretieren in sie, was immer er wollte. Zudem macht der Begriff deutlich, dass im demokratischen Prozess bestenfalls eine artikulierte Minderheit zu Wort kommt, der gegenüber eine Mehrheit steht, die sich – aus welchen Gründen auch immer – nicht artikulieren kann oder will. Insofern beschert der Begriff der schweigenden Mehrheit dem demokratischen Prozess selbst ein Legitimationsproblem.

13

Und weil jene »schweigende Mehrheit« beharrlich weiter schwieg, war der Siegeszug der Linken nicht aufzuhalten. Allerdings verwandelte sich der Impuls der Neuen Linken, ein alternatives Leben außerhalb und mit Widerstand zum Staat zu organisieren, in sein glattes Gegenteil: Die Macht des Staats wurde genutzt, nicht etwa, um mehr Freiräume für »jeder macht sein eigenes Ding« zu eröffnen, sondern um die eigenen Vorstellungen durchzusetzen und Anderen aufzuzwingen. Heute weiß keiner mehr, der sich gegen die

^{o19a} John F. Kennedy (1917-1963), US-Präsident 1961 bis zu seiner Ermordung. Er gab den Startschuss sowohl für den Vietnamkrieg als auch für den Aufbau des Wohlfahrtsstaats.

herrschenden Linken stemmt, eine schweigende Mehrheit hinter sich. Indem man vom »Mainstream« spricht, gibt man zu, dass die schweigende Mehrheit gleichsam die Seite gewechselt hat. Der Hauptstrom schwimmt jetzt in die linke Richtung (die, gemessen an dem ursprünglichen Impuls ◀ der »Neuen Linken«, gar nicht mehr nach links weist). ▶

14

Die Norm. — Ein, meines Erachtens verhängnisvoller Aspekt der Berufung auf die schweigende Mehrheit hat sich allerdings bis heute gehalten und zwar die Verweigerung gegenüber jedem intellektuellen Diskurs. Die Berufung auf die schweigende Mehrheit war auch darum so praktisch, weil es nicht nötig war, sich mit den Theorien der Neuen Linken auseinander zu setzen. Die Mehrheit war (angeblich) dagegen. ;In einer Demokratie reicht das doch als Argument, oder? ;Aber was tun, wenn die Mehrheit nicht mehr »dagegen« (wogegen auch immer) ist? Damals, Ende der 1960er Jahre wollte die Mehrheit zu einer »Normalität« zurückkehren, von der die meisten noch eine gewisse Vorstellung hatten, auch wenn es bei näherem Hinsehen viele unterschiedliche Vorstellungen waren. Doch die vom Staat verordnete neue Lebensweise wird, egal um welche es sich handelt, nach einer gewissen Zeit genau zu jener Normalität, auf der die schweigende Mehrheit so beharrt. — *DIN EUdSSR ISO 2016.*

15

Selbstaussgrenzung. — In den Debatten heute, ob Asylpolitik, Energiewende, Eurorettung, Genderisierung, Klimawandel, Sexualkundeunterricht oder Windenergie usw., wimmelt es in den Entgegnungen auf den Mainstream von Begriffen wie »absurd«, »gegen die Interessen des Volkes«, »unnatürlich« usw. Zu behaupten, eine anderslautende Position sei

»absurd«, hat allerdings sehr wenig von einem Argument und ist auch gar nicht darauf angelegt, jemanden zu überzeugen, vielmehr auszugrenzen auf dem Hintergrund, dass die abgelehnte Position von einer kleinen Minderheit vertreten werde. Angesichts einer Mainstream-Überzeugung ist die außersachliche Isolierung oder Lächerlichmachung aber nicht nur intellektuell ohne Wert und moralisch abzulehnen, sondern auch taktisch höchst unklug: Mit dem Vorwurf, der Mainstream sei »absurd«, grenzt man selber sich aus.

16

Demgegenüber hat die linke Theorie über viele Jahrzehnte in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, unfähig, sich auf eine schweigende Mehrheit zu berufen, zäh an Konzepten gearbeitet und diese untereinander durchaus hart & kontrovers diskutiert. Sie erlangte die intellektuelle Hoheit, weil die konservativen, klassisch liberalen und zum Teil leider auch die libertären Kräfte das Feld geräumt haben und sich in der Sicherheit sahen, dass eben die schweigende Mehrheit sie trüge. 1985 sagte (der von mir im Übrigen geschätzte) Samuel Edward Konkin III⁰²⁰ auf der Konferenz der »International Society for Individual Liberty«⁰²¹ bei Oslo zu mir, er hielte alle Soziologen für Sozialisten; ich sei der einzige Soziologe, den er kenne, der sich nicht als Sozialist verstehe. Mit solch einer Haltung wird man keine Soziologen für die Sache der Freiheit gewinnen. Und selbst in der Ökonomie, der Wissenschaft, in der wir vermutlich stark sind, befindet der Mainstream sich auf dem stramm etatistischen Kurs des

020 Samuel Edward Konkin III (1947-2004), abgekürzt SEK3, gründete in Antwort auf einen zunehmenden Rechtsdrall bei den us-amerikanischen Libertären Mitte der 1970er Jahre das »Movement of the Libertarian Left« und entwickelte die Theorie, dass der Staat nicht durch politische Aktionen, sondern durch die stetige Ausweitung der Untergrundökonomie überwunden werde (»Agorismus«).

Interventionismus. — *Die Theoriefeinde sind die eigentlichen Konformisten*,⁰²² hatte ich 1990 geunkt. Das gilt nach wie vor, bloß noch mehr so. #Eule-der-Miverva #Dämmerung #Flug

17

Wir haben keine Chance ... — Die Lage stellt sich heute aber anders dar als in der Nachkriegszeit. Die herrschende Linke ist konservativ. Sie wiegt sich in Sicherheit, die schweigende Mehrheit stehe hinter *ihr*. Sie braucht die intellektuelle Auseinandersetzung nicht mehr. Sie diskreditiert gegnerische Positionen als »absurd«, gefährlich, kriminell usw. und weigert sich, theoretische Ansätze aus dem konservativen, dem klassisch liberalen und dem libertären Lager auch bloß anzuschauen: — ... *nutzen wir sie*.

18

In der Komödie »*To True to be Good*« (1931, dt. *Zu wahr um schön zu sein*) von George Bernard Shaw siecht eine bis zur Lebensunfähigkeit verwöhnte und umsorgte junge Frau, die Tochter von Mrs Mopply, dahin, »*the Patient*«. Begraben unter Daunen und Decken lebt sie »in einem der besten Schlafzimmer in einer der besten Vorstadtvillen in einer der reichsten Städte«. ⁰²³ Neben ihr am Bett sitzt ein Monster, »*the Microbe*«, und klagt, es sei von der falschen Lebensweise der Patientin infiziert worden. Es besteht aus einer halb durchsichtigen, leuchtenden Gallertmasse und ist die Personifikation der Krankheit der Patientin, während die Ärzte natürlich umgekehrt diagnostizieren, die Mikrobe sei

021 International Society for Individual Liberty, entstanden 1989 aus dem Zusammenschluss der Society for Individual Liberty, gegründet 1969, und der Libertarian International, gegründet 1980.

022 *Goodmans Auffassung von Beruf*, in: *Gestalttherapie* 2/[19]90, S. 16.

023 George Bernard Shaw, *Zu wahr um schön zu sein* (1931), Gesammelte Stücke in Einzelausgaben, Band 15, Frankfurt/M. 2000.

die Ursache der Krankheit der Patientin. Dementsprechend darf in das Zimmer der Patientin kein Windhauch dringen. Zur Beobachtung der Patientin ist eine neue Nachtschwester eingestellt worden, Susan. Kurz darauf führt Susan sich allerdings merkwürdig auf. Dann lässt sie sogar einen »befreundeten« Herrn von der Straße durch das Fenster einsteigen. Die beiden entpuppen sich als Gangster, die es auf die Juwelen der Patientin abgesehen haben. Die Patientin bemerkt den Diebstahl und schlägt vor, eine Entführung zu inszenieren. Derart beginnt ein belebendes Abenteuer des Ausbruchs aus dem, was die kränkelnde Patientin als eingesperrtes und behütetes Leben kennt. Die »Patientin« zeigt sich als sehr wohl lebensfähig im Dschungel. Ihre Gesundheit ist, dem Unken der Mikrobe und der Ärzte zum Trotz, von eiserner Resilienz gekennzeichnet: Nach der Flucht der Patientin aus ihrem goldenen Käfig der Krankheit tritt die Mikrobe vors Publikum und erklärt, die eigentliche Handlung des Stücks sei nun zuende.

19

Kein Zweifel, der Sozialstaat versetzt in solch eine Situation permanenter Bettlägerigkeit: Er versorgt und macht damit lebensuntauglich außerhalb des Bereichs seiner Versorgung. Die Flüchtlinge, die protestieren der Kälte oder anderer Versorgungsmängel in den ihnen zugewiesenen Unterkünften wegen, die untereinander sich in Streitigkeiten verwickeln, könnten mit ihrer Energie und ihrem Engagement zweifellos andere, bessere Dinge bewirken, nämlich selbst sich helfen. In den Ländern, aus denen sie geflohen sind, haben sie ebenso zweifellos genau dies gelernt: Improvisieren mit dem, was da ist, und Selbsthilfe. Die Schwierigkeiten, die sie bei der Flucht oft zu überwinden gehabt haben, sind ihrerseits ein Beispiel für derartige improvisierte Selbsthilfe. Der Grund,

der dazu führt, dass sie ihre Fähigkeit, sich selbst zu helfen und zu improvisieren, scheinbar über Nacht »verlieren«, ist ein verborgener Mechanismus: Der Sozialstaat. Offensichtlich ist bloß, dass Menschen »etwas« kriegen, ohne dafür »etwas« zu tun. Sie sind in den Augen von hart arbeitenden, steuerbelasteten Menschen also (nachvollziehbar, aber dennoch falsch »gesehen«) Schmarotzer. Zumindest eins müssen sie, nämlich klaglos & dankbar nehmen, was ihnen vorgesetzt wird. — Hier *ist die Rose*, hier *tanze*.

20

Bei den Flüchtlingen wäre es allerdings leichter zu sehen als bei einheimischen Empfängern von Transferleistungen, dass sie das System des Sozialstaats nicht geschaffen, sondern schlicht vorgefunden haben. Selbst wenn sie das System des Sozialstaats ausnutzen (demnach bewusst die Haltung von Schmarotzern einnehmen) sollten, kann keiner im Ernst behaupten, sie seien die Ursache dafür, dass hier sich ein ausnutzbares System befindet, genausowenig wie Kinder, die in die Sozialsysteme hineingeboren werden, deren Ursache sind und, sofern sie von ihnen profitieren, schmarotzen. Aber warum gibt's das System? Wer sind seine Urheber, wenn nicht die Empfänger der Transunfairleistungen (weil dies nämlich die wahren *Opfer* von Überwachung und Reg[ul]ierung sind)?

21

Konservativ-liberale Kritiker von Transunfair-, also aSozialstaat und »Einwanderung in die Sozialsysteme« – an sich schon eine widersprüchliche und ungenießbare Mischung – prägen für die gesuchten Urheber einen Begriff mit einem eher polemischen als analytischen Charakter, der dennoch, dialektisch betrachtet, bei der Analyse weiterhelfen kann: Die Gutmenschen. Die Gutmenschen wollen anderen, hilfe-